

Kinder als Mitbetroffene von Gewalt zwischen Elternteilen

Mag.^a Petra Birchbauer
Rettet das Kind Steiermark





Formen von Gewalt zwischen Bezugspersonen

▣ physische Gewalt

Stoßen, Treten, Schlagen, Boxen, Würgen, an den Haaren ziehen, Verbrennen, Waffeneinsatz bis hin zu Mordversuchen

▣ psychische Gewalt

Isolation, Drohungen, Nötigungen, Beschimpfungen, Abwertungen, Erzeugen von Schuld, Belästigung, Liebesentzug...

▣ sexualisierte Gewalt

Sex. Belästigung, Erzwingen von sexuellen Handlungen, Zwang zum Anschauen von pornografischen Filmen, Prostitution...

▣ ökonomische Gewalt

Beschäftigungsverbot, (zu wenig) Haushaltsgeld oder an Bedingungen geknüpft, Kontrolle über die Ausgaben...

▣ digitale Gewalt

Ausgrenzen, Beleidigen und Bedrohen von Personen, Streuen falscher Informationen, Annahme der Identität, Ortung, Spyware...



Ausmaß der Betroffenheit von Frauen und Kindern: Österreich

- 14% aller Frauen in Österreich erleben körperl. Gewalt in intimen Beziehungen, 7% sex. und 37% psych. Gewalt (Statistik Austria, 2022).
- 10 – 30 % der schulpflichtigen Kinder (BMFJ, 2017)
- 2024 14.600 (2023: 15.115) Annäherungs- und Betretungsverbote
- 2023 wurden in den in Schutzunterkünften in Österreich (Frauenhäuser und Übergangswohnungen) 1.833 Frauen und 1.692 Kinder betreut. (2022: 1.787 Frauen und 1.791 Kinder)



Kinder sind betroffen, indem sie...

- im selben Raum anwesend sind oder in einem Nebenraum mithören
- verbale Auseinandersetzungen, massive Drohungen, Tötlichkeiten bis hin zu schwerer körperlicher und sexueller Gewalt miterleben
- direkt in Gewalthandlungen involviert werden
- versuchen das Opfer zu schützen oder die gewalttätige Bezugsperson zu stoppen
- selbst verletzt werden können (auch als Strafe für die Mutter)
- einen Elternteil verletzt sehen, dessen Verzweiflung wahrnehmen, eine polizeiliche Intervention erleben und/oder mit der gewaltbetroffenen Bezugsperson aus der Wohnung flüchten müssen



Kinder müssen mit den gewaltbedingten Folgen auseinandersetzen ...

- wie der Einschränkungen der elterlichen Erziehungs- und Fürsorgefähigkeit, Vernachlässigung oder Trennung der Eltern
- Kinder erleben nicht nur Gewalt in bestehenden Beziehungen, sondern oft auch Trennungsgewalt.
- Mitbetroffenheit meint auch
 - wenn Kinder durch eine Vergewaltigung der Mutter gezeugt werden und
 - wenn werdende Mütter während der Schwangerschaft Gewalt wie Schläge, Tritte gegen den Bauch, Vergewaltigungen etc. erfahren.



Betroffenheit von Kindern aus der Sicht der Mütter (Müller & Schöttle, 2004)

Die Kinder...

haben die Situation gehört	57 %
haben die Situation gesehen	50 %
gerieten in die Auseinandersetzung mit hinein	21 %
haben versucht, mich zu verteidigen oder zu schützen	25 %
haben versucht, meinen Partner zu verteidigen	2 %
wurden selbst körperlich angegriffen	10 %
haben nichts mitbekommen	23 %
weiß nicht, ob Kinder etwas mitbekommen haben	11 %

Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“



Titel: Life-Events – Auslöser von Gewalt

(Müller & Schöttle, 2004)

Erstmaliges Auftreten von Gewalt...

n=799

nachdem wir geheiratet hatten	302	37,7 %
nachdem wir zusammengezogen waren	271	33,9 %
nach der Geburt des Kindes/der Kinder, als diese/s noch unter einem Jahr alt war/en	156	19,5 %
nachdem ich mich entschlossen hatte, mich von ihm zu trennen	136	17,1 %
bevor wir in eine gemeinsame Wohnung zusammengezogen sind	198	13,5 %
nachdem ich schwanger wurde	80	10,0 %
bevor wir geheiratet haben	75	9,4 %

Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“



Partnerschaftsgewalt und Gewalt gegen Kinder

- Kinder erleben zusätzlich zur Partnerschaftsgewalt häufig auch direkte Gewalt
 - In **30 - 60%** gibt es bei häuslicher Gewalt auch Gewalt gegen Kinder (U.S. Department of Health and Human Services, 2003)
 - Körperliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, psychische Gewalt, Vernachlässigung
 - und zwar unterschiedlich nach Gewaltform von Müttern und Vätern
- Dosiseffekte
- Partnerschaftsgewalt ist einer der Hauptrisikofaktoren für körperliche Gewalt



IPV ist ein Entwicklungsrisiko für Kinder

- ⇒ Probleme in der Verhaltens- oder der Emotionsregulation (Unruhe, Aggressivität und / oder Niedergeschlagenheit, Ängstlichkeit)
- ⇒ Traumafolgestörungen, Bindungsstörungen
- ⇒ Rückstände in der kognitiven Entwicklung durch die verringerte Lernbereitschaft und Konzentrationsfähigkeit
Entwicklungsrückstände bereits im Alter von 12-24 Monaten
- ⇒ Auswirkungen auf die Beziehungsgestaltung
 - geringere Fähigkeit Gefühle wahrzunehmen und zu regulieren
 - weniger Konfliktlösungsstrategien ⇒ ↑ Bereitschaft, Gewalt zu erdulden oder Gewalt auszuüben. ((Ziegenhain, 2020, Kindler, 2013)
- ⇒ langfristige Entwicklungseinschränkungen
 - bis ins Jugend- und Erwachsenenalter
 - ein erhöhtes Risiko für Delinquenz, psychopathologische Auffälligkeiten und eine transgenerationale Weitergabe von Partnergewalt (Howell et al, 2016).



Besonderheiten bei Säuglingen und Kleinkindern

- Säuglinge und Kleinkinder erleben Gewalt oft direkt mit
- Können nicht „berichten“ ⇒ Traumatisierung wird oft nicht erkannt
- reagieren auch anders: posttraumatisches Spiel, Regression, Trennungsangst, ...
- Betroffenheit von häuslicher Gewalt ist die häufigste Gewaltform bei Säuglingen (Hamby et al, 2012)
- 64% der Kinder, die IPV ausgesetzt sind, erleben diese erstmals im 1. LJ (Graham-Bermann and Perkins (2010).



Ausgewählte Ergebnisse bei Säuglingen und Kleinkindern

- **Regulationsstörungen:** ↑ bei Kindern unter 1 Jahr (Geyer & Ogbonnaya, 2021)
- Säuglinge und Kleinkinder in Opferschutzeinrichtungen: 38% zeigen mindestens 1 emotionale Auffälligkeit (Lundy & Grossmann, zitiert nach Liel, 2018)
- Bereits zwischen 1. und 2. LJ **Einschränkungen in der kognitiven Entwicklung** (Kliem et al, 2019)
- Longitudinalstudie bis zum Alter von 7 Jahren (Levendosky et al, 2013) :
 - Traumafolgesymptome erhöhten sich mit zunehmendem Alter
 - Traumafolgesymptome verändern sich.
 - hohe Korrelation zwischen der PTBS von Müttern und Kindern.



Traumatische Erfahrungen im Alter von null bis sechs Jahren (Bartlett, 2019)

- Bis zum 6. LJ besondere „Störungsanfälligkeit“ durch traumatische Erfahrungen (sensiblen Phase schneller Gehirnentwicklung)
- Frühkindliches Trauma kann die Gehirnentwicklung (sowohl Struktur als auch Funktion) beeinträchtigen und die Genexpression verändern
 - → Störung der Stress- und Selbstregulationsfähigkeit (Nelson, Bos, Gunnar & Sonuga-Barke, 2011)
 - → erhöhtes Risiko für schwere körperliche und psychische Gesundheitsprobleme im späteren Leben (DeBellis & Zisk, 2014; Shonkoff, Boyce & McEwen, 2009).



Häufigkeit von desorganisierter Bindung bei häuslicher Gewalt (van Ijzendoorn nach Fegert 2015)

Sicher gebunden sind ca. 60 – 70 % aller Kinder, unsicher-vermeidende und unsicher-ambivalente Bindungsmuster zeigen jeweils 10 – 15 %. Kinder mit desorganisiertem Bindungsmuster machen ca. 5 – 10 % aller Kinder aus.

Klinische Gruppen	Desorganisierte Bindung
Misshandlung des Kindes	55 – 82 %
Häusliche Gewalt	50 – 80 %
Unverarbeitete frühe Verluste der Eltern	39 – 56 %
Substanzmissbrauch	43 %
Jugendliche Mütter	21 – 60 %
Depressiv erkrankte Mütter	25 – 62 %
Neurologische Auffälligkeit /DS / Autismus	35 %



Auswirkungen von IPV, identifiziert durch Elementarpädagoginnen (Schulz, 2025)

- **Auswirkung von IPV aufs Sozialverhalten**
 - Schwierigkeiten mit Bindung und Vertrauen
 - emotionale Belastung und Dysregulation
 - Auswirkungen auf Sprache und Sprechen
- **Auswirkungen von IPV auf soziales Spiel und Beziehungen zu Gleichaltrigen**
 - Abkapselung von Gleichaltrigen: Rückzug oder Aggression
 - Schwierigkeiten mit sozialen Fähigkeiten und Spiel
 - Probleme beim Aufbau und Erhalt von Freundschaften
 - Anfälligkeit für Mobbing
- **Stärken der Kinder**
 - Neugier und Lernfähigkeit in vertrauensvollen Beziehungen
 - Erlernte Bewältigungsstrategien



Herausfordernde Situationen, was kann helfen?

Tätigkeit	Verhalten	Was könnte helfen?
Bringen/ Abgeben	starke Trennungsangst	Trennungssituation mit Bildern visualisieren Bleiben Sie beim Kind, bis das Kind eine Aktivität findet, 1 Beziehung hat Vorrang!
Spielzeit	Herumwandern/ ziellooses Verhalten	Helfen Sie dem Kind, eine Aktivität zu finden und diese zu meistern → Gefühl der Kontrolle
	Geschwister sehen müssen	Zeiten festsetzen und einhalten → Verlässlichkeit
	wiederkehrende gewalttätige Spielthemen	Beobachten Sie und benennen Sie, wie sich das Kind fühlen könnte. Eingreifen, wenn die Sicherheit anderer Kinder gefährdet sein könnte



Herausfordernde Situationen, was kann helfen?

Tätigkeit	Verhalten	Was könnte helfen?
Spielzeit	kontrollierendes/ aggressives Spiel	Gefühle benennen, Grenzen setzen, alternative Problemlösungs- und Konfliktlösungsstrategien einführen
Gruppenzeit	Unaufmerksamkeit	kurze Aktivitäten kurz halten, das Kind in die Nähe eines Erwachsenen setzen, alle Teilnahmeveruche loben, der Führung des Kindes folgen und für das Kind interessante Themen diskutieren.
	Übergänge gestalten	Tagesplan, Einzelinformation des Kindes, Kind in aktive Rolle bringen (Kinder rufen...)



Wie zeigt sich traumatisches Wiedererleben im Spiel?

- Posttraumatisches Spiel
 - zwanghafte Wiederholung von Themen und Aspekten des Traumas
 - Aktivierung von Gefühlen, die mit dem ursprünglichen Erleben im Zusammenhang stehen, kein Angstabbau durch das Spiel → Verstärkung und nicht Besserung der Symptomatik
 - Wenig inhaltliche Entwicklung, automatisierte und wenig differenzierte Verhaltensmuster, abrupte Spielabbrüche
- Nachspielen bestimmter Aspekte des Traumas, ohne Charakteristika des posttraumatischen Spiels



Unterstützung in elementarpädag.

Einrichtungen (Barrett, 2019; Schulz et al, 2025)

- Fachkräfte in elementarpädagogischen Einrichtungen können zentrale Bezugsperson für Kinder sein, die Gewalt erlebt haben – und so deren Fähigkeit fördern, emotionale Regulation zu erlernen und sich auf Spiel und Freundschaften einzulassen, wenn sie):
 - die Anzeichen und Symptome von Trauma bei Säuglingen, Kleinkindern und Vorschulkindern erkennen und deren Auswirkungen verstehen
 - dieses Wissen in den Umgang mit den Kinder integrieren
 - Anpassungen an der Umgebung und im Umgang vornehmen, die den Kindern helfen, sich zu erholen und eine Retraumatisierung zu verhindern.
- KIGA kann einen wichtigen Beitrag zur Resilienzentwicklung außerhalb der Familie leisten.



Auf hoher See. Kinder im Sturm häuslicher Gewalt (2017, Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren)

Bestellung über das Bundesministerium für Familien und Jugend/Publicationen/Familie
<http://www.bmfj.gv.at/service/publikationen/familie.html>